

Aufklärung über rechte Musik

Ausstellung in der Gedenkstätte Zellentrakt eröffnet

VON ULRIKE HEITHOLT

■ **Herford.** Das „Kuratorium Erinnern, Forschen, Gedenken“ fühlt sich nicht nur der Vergangenheit verpflichtet, sondern auch der Gegenwart. Es hat die Wanderausstellung „Rechtsrock – Hass und Rassismus auf's Ohr“ nach Herford geholt. Am Freitag wurde sie in der Gedenkstätte Zellentrakt im Rathauskeller eröffnet.

Die Ausstellung, konzipiert von ehemaligen Schülern des Bielefelder Oberstufenkollegs (OS) und von Dr. Christine Brade wissenschaftlich betreut (die *NW* berichtete), gibt einen Einblick in die Subkultur vor allem junger Rechter. Im Mittelpunkt steht die Musik der Szene.

Einige Bands stellen die Kollegiaten auf großflächigen Plakaten näher vor. Man sieht Plattencover, Bandfotos und viel Text. Zur Erklärung ist der durchaus notwendig, auf den ersten Blick unterscheiden sich die rechten Musiker kaum von den anderen Vertretern der Stilrichtung. „Einen spezifisch rechten Musikstil gibt es nicht“, erklärte Brade. Vielmehr adaptieren die Bands verschiedene Richtungen, von Black-Metal über Hardrock bis zu volkstümlichen Balladen. Unterschiede werden im Detail sichtbar. Auf einigen Plakaten haben die Kollegiaten Informationen über rechte Codes zusammengestellt. Die mehr oder weniger deutlichen Zeichen in der Kleidung oder in Tätowierungen verraten teilweise nur Eingeweihten die rechte Gesinnung.

Wesentlich deutlicher sind die Texte der Musiker. Brade zeigte in ihrem Eröffnungsvortrag einige Ausschnitte von Konzerten. Der Liedermacher Frank Rennicke könnte als zweiter Wolf Biermann durchgehen, so



„Hass und Rassismus auf's Ohr“: Polizeidirektor Bernd Stienkemeier informiert sich über Rechtsrock-Bands, auch akustisch. FOTOS: HEITHOLT

engagiert steht er mit seiner Gitarre auf der Bühne. Hört man richtig hin, ist alles klar: „Deutschland, Deutschland über alles, und das Reich wird neu entstehen.“ Der Krach der Gruppe Landser entpuppt sich als üble Volksverhetzung. Inzwischen ist die Band verboten.

Auch in der Ausstellung kann man rechte Musik hören. Die Kollegiaten haben eine Auswahl zusammengestellt. Unwidersprochen bleiben die rechten Musiker nicht. Einige Bands wenden sich in ihren Texten ausdrücklich gegen Nazis. Auch von diesen „Gegenstrategien“ gibt es Beispiele zu hören.

In ihrem Grußwort wünschte Landrätin Lieselore Curländer der Ausstellung den Besuch möglichst vieler Schulklassen. Bürgermeister Bruno Wollbrink ergänzte, dass die Bekämpfung des Rechtsradikalismus alle angehe: „Es ist nicht nur ein Thema für junge Leute.“ Die Ausstellung ist noch bis zum 4. November geöffnet, immer samstags von 14 bis 16 Uhr und nach Anmeldung unter ☎ (0 52 21) 18 92 57.



Viele Informationen: Ursula Heinemann vor einer Vitrine.